

B e r i c h t

des

schweiz. Konsuls in Mailand (Hrn. Oskar Bonwiller von
St. Gallen) über das Jahr 1871.

(Vom 19. März 1872.)

An den hohen Schweizerischen Bundesrath.

S e i d e.

Die Seidenindustrie des Jahrganges 1870—1871 hatte ohne Zweifel unter dem Einflusse des französisch-deutschen Krieges zu leiden, aber nicht in dem Verhältnisse wie man befürchtete, und vielleicht würde der Abschlag auch geringer gewesen sein, als er wirklich war, wenn der Krieg allein dessen Ursache gewesen wäre.

Man wolle sich aber erinnern, daß die Coconsernte es war, die den Abschlag hervorrief, weil sie eine normale Quantität ergab entgegen der allgemeinen ungünstigen Voraussicht, gegründet auf den Mangel der jährlichen ursprünglichen Saamen.

Die Krisis, in der sich der Seidenhandel während der oben angeführten Epoche 1870—1871 verflochten sah, hätte furchtbare Folgen haben können, wenn die finanzielle Lage des Landes im Allgemeinen weniger gut gewesen wäre; aber unsere großen Geldinstitute kamen den dringendsten Bedürfnissen zu Hülfe, indem sie dem edeln Produkte die Thore ihrer Magazine öffneten und auf dasselbe Geld vorstreckten.

So wurde die Gefahr eines großen Unsterns glücklicherweise, und zwar gänzlich abgewendet.

Die Geschäfte im Gegentheil nahmen stufenweise eine gewisse Aktivität an, und die Preise sanken überdies nicht mehr. Indessen näherte sich die Epoche der neuen Ernte; der Friede zwischen Frankreich und Preußen war so zu sagen geschlossen, aber in dieser Constellation hielt der Bürgerkrieg und die Commune von Paris mit ihrem Gefolge die Gemüther in Spannung und abgeneigt, wichtige Speculationen oder Industrien zu unternehmen.

Dahnedem herrschte die Meinung, daß bedeutende Seidenüberreste vom vorhergehenden Jahrgange vorhanden wären, und man war keineswegs besorgt in Betreff des Gelingens der bevorstehenden Ernte. Diese ergab sich in der That befriedigend in Italien, und in Folge aller oben angeführten Gründe waren die Preise der Cocons sehr billig, indem die Original-Cocons zirka L. 4 und die gelben eingebornen zirka L. 5 kosteten.

Nachdem die Ernte beendigt, der Friede zwischen Frankreich und Deutschland definitiv abgeschlossen und die französische Revolution bewältigt war, erwachten die Gemüther wieder, in der Hoffnung eines dauerhaften Friedens; die Geschäfte belebten sich neuerdings; man eröffnete viele Fabriken, große Bedürfnisse für den Konsum in Frankreich und überall machten sich fühlbar und die Preise stiegen wieder.

Die Natur der Gründe, welche in der Folge die Preise auf ihrer Höhe erhielten und allmählig noch weiter in die Höhe trieben, ist verschieden. Außerdem, daß in Frankreich die Ernte mißrathen war, gelangte man zur Einsicht, daß die Ueberreste des vorhergehenden Jahrganges bei weitem nicht so bedeutend waren, wie man sich vorgestellt hatte. Man hätte nicht überlegt, daß die Fabriken seit mehreren Monaten für ihre Bedürfnisse lieber mit italienischen als mit asiatischen Tramen (Eintrag) sich versehen, wie in den vorgehenden Jahren.

Auf diese Art gingen die Ueberreste sehr bald ihrem Ende zu, und die Bewährung dieser Thatsache war natürlich sehr geeignet, die Kurse der Seiden in die Höhe zu treiben.

Einen andern und mächtigen Stoß gab in Frankreich den Preisen das Finanzprojekt, einen Eingangszoll von 20 % auf die Rohprodukte zu setzen.

Dieses Projekt erweckte in den großen Häusern Lyons eine fieberhafte Thätigkeit, sich auf breiter Basis mit Roh- und unverarbeiteten Stoffen zu versehen, bevor das Projekt zum Gesetze würde.

Diese Furcht hat sich dann nicht verwirklicht, obschon sie noch nicht ganz verschwunden ist, aber der Ueberfluß an Geld, das fortwährende Bedürfnis nach Seide, die Erhöhung aller Werthpapiere, die allgemeine Aktivität während dieser letzten Zeit in allen Geschäften, hielten die Preise der Seide beständig in der Höhe, und man kann daher die Erhöhung vom Beginne des Jahres an bis Ende des verfloffenen Dezembers auf 25 % anschlagen. Wenn man schließlich noch erwägt, daß die Trockenheit des verfloffenen Sommers und der starke Frost des Winters die Ausführung der übermäßigen Lieferungsverträge sehr verspäteten und auch verhindern, daß zu viel verarbeitete Waare die Märkte überschwemmt, so darf man in Folge dessen annehmen, daß die Preise in diesem Jahre keine merkliche Veränderung erleiden werden.

Mitfolgend eine Liste der Seidenballen, die im vorigen Jahre über den Splügen und den Gotthard gegangen sind. Diese Liste gibt aber durchaus keinen Anhaltspunkt, um den Export der lombardischen Seiden nach der Schweiz beurtheilen zu können. Unter den 10,322 Ballen, die über den Gotthard gingen, ist ein großer Theil piemontessische Seide, die ihm über den Langensee zugeführt wurde; dann geht eine große Quantität über den Mont-Cenis nach Lyon, eine andere über den Brenner nach Deutschland und noch eine andere direkt nach Wien. Ferner ist nicht zu übersehen, daß hier große Quantitäten bengalischer, chinesischer und japanischer Seiden gesponnen und gezwirnt werden, von welchen der größere Theil wieder ins Ausland geht und natürlich mit dazu beiträgt, auch die Ballenanzahl, die für die Schweiz bestimmt ist oder nur durch dieselbe transitirt, zu vermehren.

	Ueber den Splügen. Ballen.	Ueber den St. Gotthard. Ballen.
Januar	593	663
Februar	718	796
März	775	892
April	606	740
Mai	627	780
Juni	546	643
Juli	661	775
August	662	924
September	927	1,272
Oktober	896	1,122
November	776	809
Dezember	1,003	906
	<hr/>	<hr/>
	8,790	10,322

Getreide.

Vorausgesetzt, daß im Kornhandel die jährliche Periode der Geschäfte mit dem jahreszeitlichen Anbau der Landwirtschaft zusammenfällt, die vom Anfange des Heumonats oder von der Einsammlung der Getreidefrüchte an bis zu Ende Juni des folgenden Jahres läuft;

vorausgesetzt ferner, daß aus Mangel an wirthschaftskundigen Beamten jede positive Angabe in Bezug auf das Ergebnis der Ernte abgeht; daß man in Folge dessen sich lediglich auf die individuelle Urtheilskraft stützen muß, welche die bezüglichen Handlungen und Ergebnisse, die ihm zur Kenntniß gelangen, wieder nach eigenem Ermessen ordnet und gestaltet, lasse ich mit allem Vorbehalt nachstehende Betrachtungen hinsichtlich der Getreideernte in der Provinz Mailand folgen.

Auf Grund der zuverlässigsten Angaben und der sehr augenfälligen Zustände, die sich im ersten Semester des Jahres 1871—1872 gezeigt haben, ist anzunehmen:

1) Die Weizenernte des Jahres 1871 in der Provinz kann man, nach der Aussage der Mehrheit, zu den mittleren rechnen. In Folge der Lokalverträge der Grundstückvertheilung kann der Bauer in den Jahren des Ueberflusses, nachdem er dem Grundeigentümer die Miete nach Uebereinkommen in Korn bezahlt hat, noch für sich davon erübrigen und bisweilen in einer Menge, die der bezahlten Pacht gleich kommt. Diese verschiedenen Ueberreste werden von den Kleinhändlern auf dem Lande durch Karf in größere Parthien vereinigt und auf hiesigem Markte verkauft. Jedoch in den Jahren des Erntemangels oder der Theuerung bleibt die Abgabe der Miete wegen Mangels an bezüglichen Produkte unerfüllt und das patronatische Korn (resp. das Korn des Grundbesizers), hat auf dem Markte keine Konkurrenz von Seite der Bauern zu erleiden.

Im Jahr 1871 wurden die Kornmieten größtentheils pünktlich bezahlt, doch blieb wenig und an manchen Orten nichts für die Bauern übrig. In der nassen Gegend, unweit Mailand, wo der Getreidebau eine verschiedene Behandlung erfordert, stimmten die großen Pächter in der Behauptung überein, eine verhältnißmäßig farge Getreideernte gemacht zu haben.

2) Die Ernte fiel, nach Aussagen im Allgemeinen, hinsichtlich der Qualität befriedigend aus. Das Korn, zur vollkommenen Reife gelangt und gut erhalten, konnte im Allgemeinen eine besondere Schwere erlangen, eine größere als in den vorangegangenen Jahren. Von den angrenzenden Grundstücken der Stadt Mailand erhielt man ausgezeichnetes Korn. Das Mittelgewicht des Weizens beim Hektoliter kann dieses Jahr um ein Kilogramm höher angeschlagen werden als

im vorigen Jahre und ersetzt somit zum Theil die fehlende Quantität der Ernte.

3) Die Krankheit durch Erhizung, welche mehrere Jahre in Folge ungewöhnlicher Naturerscheinungen eintrat, hat sich auch in dieser Provinz in diesem Jahre auf keine klare Weise gezeigt. Sehr wenige Kornspeicher wurden von ihr berührt und auch diese zum größten Theil nur partiell. Man sah dieses Jahr keinen Eigenthümer genöthigt, seinen Weizen in Eile und zu einem erniedrigten Preise zu verkaufen, sei es aus Furcht vor Erhizung oder wegen Gefahr der Zerstörung durch Insekten.

Keine außergewöhnliche Nachfrage für Ausfuhr kann von Seiten der angrenzenden Provinzen auf diesen Markt. Der Handel mit den Städten und Dörfern, außer Tessin, welches den ansehnlichsten unterhält, bewegt sich in den gewöhnlichen Grenzen. Auch die Einfuhr von fremdem Getreide war sehr beschränkt. Die mantuanischen und venetianischen Provinzen, welche uns gewöhnlich einen guten Theil ihres großen Ueberflusses zuführen, befriedigen bisweilen auch für mehrere Monate die Hauptbedürfnisse unseres Verbrauches; in diesem Jahre gaben sie uns wenig, weil die gegenseitigen Preise der Märkte keinen Grund zur Spekulation zulassen. Eine kleine Weizenprobe, welche vielleicht später zu einem guten Handelszweig sich gestalten kann, gab das südliche Italien und besonders Apulien. Die Konkurrenz des venetianischen Kornes ist durchaus nothwendig, um die Mäßigkeit unserer Preise auf dem Marke zu erhalten.

Die Ernte des türkischen Kornes (Mais) war karg in Folge anhaltender Kälte im verflossenen Frühling, welche die regelmäßige Entwicklung der Saat verhinderte, besonders im schweren Boden. Auf höher gelegenen Flächen um Mailand machte die so lange anhaltende Hitze das Produkt krank. Doch ist zu bemerken, daß die Ernte des türkischen Kornes in diesem Theile der Provinz ungeachtet des schädlichen Einflusses der oben angegebenen Ursachen im Ganzen genommen sich weit weniger ungünstig zeigte als man vermuthet hatte. Die nassen Grundstücke, begünstigt durch jene heißen Tage, gaben ein Produkt von beträchtlicher Schönheit, wenn auch nicht von entsprechender Menge.

Auf hiesigem Marke hat der Umstand, ungeachtet der mittelmäßigen Ernte, die Kornpreise in der Höhe erhalten, daß bei Verminderung des jährlichen Anbaues von 1871—1872 in Folge starker Nachfragen von Seiten der Herzogthümer, der Marken u. s. w. alle unsere Ueberreste Absatz fanden und zu guten Preisen verkauft wurden. Deshalb kann man sagen, daß jede Etz der höhern und niedern Provinz, bei der neuen Ernte angelangt, von allen Vorräthen gänzlich entblößt war. Die Behauer dieses Kornes in den angrenzenden Distrikten Cremona,

Mantua und Bergamo, an welche sich die Kornhändler Mailands wenden, haben auch hohe Preise.

Bei alledem hat in den letzten Monaten eine bedeutende Ausfuhr von Türkenkorn aus dieser Provinz nach Mittelitalien begonnen. Von den Stationen Melegnano und Lodi gingen große Züge nach den Marken, nach Toskana und selbst von der Station Monza ging ein großer Theil dahin.

Die Weisernte, im Vergleich zu andern diese Frucht pflanzenden Gegenden, fiel reichlich auch in unserer niedern Gegend aus. Ein wahres Glück ist es für die Pächter, daß ein lebhafter Ausfuhrhandel auf den Märkten in Piemont sich im Schwung erhalten und somit mehr als die relativen Preise auf unserem Plage kompensirt hat.

W e i n e.

1) Der Weltlinerwein im Jahr 1871.

Ob schon die aufgestellte Statistik im Jahr 1866 ein nicht größeres Ergebniß als 60,000 Hektoliter konstatarie, hält man dafür, daß das Produkt schon in dieser Epoche ein bedeutendes war, und ist es unzweifelhaft, daß es von dort an sich immer steigerte.

Die Ernte des Jahres 1871 im Allgemeinen war ohne Zweifel bedeutender als in den vorangegangenen Jahren. Seit dem Jahre 1850 erinnert man sich keines größern Ergebnisses. Man kann fürs Jahr 1871 eine Ernte von mindestens 125,000 Hektoliter berechnen, eine Zahl, die auch gerechtfertigt sein würde durch die Ausdehnung des Bodens, der in der Provinz dem Weinbau gewidmet wird.

Die Qualität des Weltlinerweines im Jahr 1871 war anfänglich wenig befriedigend, um so weniger, als er den Vergleich derjenigen des Jahres 1870 zu bestehen hatte, die man zweifelsohne zu den besten Jahrgängen zählt. Es ist jedoch eine Thatsache, die man in Erwägung ziehen muß, daß der Wein in der Bütte lagernd und seine Umwandlung vollendend, sich bedeutend verbessert hat, so zwar, daß jetzt der Weinbauer und Eigenthümer das Produkt weniger ungünstig beurtheilt, als dieß bisher der Fall war. Der Wein im Allgemeinen ermangelt der Farbe. Die Preise variiren je nach den verschiedenen Lagen. In Sondrio, wo es die besten Qualitäten gibt, bezahlt man Fr. 40—50 per Hektoliter, in Tirano und Mandament von Fr. 20 bis Fr. 25 per Hektoliter, in Ponte und Chiuro, wo die Qualitäten geringer sind, Fr. 10—15 per Hektoliter. Diese Preise verstehen sich für Parthien von ganzen Weinkellern. Im Allgemeinen sind die Preise sehr gehalten und stehen nur um zirka $\frac{1}{6}$ von denjenigen des vorigen Jahres zurück.

Gewöhnlich berechnet man nicht weniger als auf 40,000 Hektoliter den jährlich nach der Schweiz ausgeführten Wein, der über den Splügen oder durch das Puschlaventhal geht.

Diese Ziffer hält man auch für diejenige des diesjährigen Exports, weil die bis dato von den schweizerischen Weinhändlern gemachten Ankäufe von keiner Bedeutung sind, und weil man auch heutzutage fortfährt, in diesem Handel einige Konkurrenz zu unterhalten. Gewöhnlich nach den ersten Ankäufen im November und Dezember erleidet der Wein im Bestlin einigen Abschlag; da man aber bis dato davon nichts bemerkt hat, muß man schließen, daß die bezüglichen Nachfragen auch gegenwärtig noch fortbauern und daß die Ankäufe in größerem Maßstabe fortgesetzt werden.

2) Die italienischen Weine im Allgemeinen.

Die Weinernte des Jahres 1871 im Allgemeinen war für ganz Italien ein sehr segensreiches; überall war die Quantität bedeutend, und auch in Bezug auf die Qualität hat man allen Grund zufrieden zu sein. Die Weinpreise stehen daher sehr niedrig.

Käse (Exportkäse).

Die Produktion von Parmesaner- und Stracchino-Käsen war im Jahr 1871 etwas geringer als in den vorangegangenen Jahren; dagegen standen die Preise 10 bis 15% höher als im abgelaufenen Jahre.

Die Einfuhr von Schweizerkäsen in die Lombardie ist immer nicht unbedeutend.

Vieh.

Die Viehproduktion in der Schweiz ist immer sehr wichtig für Italien, dessen Händler aber daran gewöhnt werden müssen, in der Schweiz das Vieh aufzukaufen. Es kommt noch von Zeit zu Zeit vor, daß unerfahrene schweizerische Viehhändler mit unbestimmten und oft vielleicht auch ohne alle Aussichten auf guten und raschen Absatz ihres Viehes genöthigt sind, dasselbe die italienischen Ebenen hinunter zu treiben und schließlich nach unsäglichen Strapazen und großen Opfern an Geld noch zu Spottpreisen loszuschlagen zu müssen.

Es freut mich daher um so mehr die Wahrnehmung, daß das Schweizervolk und seine Regierungen endlich eingesehen haben, daß man durch Abhaltung großer Zentralviehmärkte die fremden Viehhändler daran gewöhnen muß, in der Schweiz ihr Vieh aufzukaufen. Diese weise Einrichtung wird ihren Zweck nicht verfehlen und immer mehr sich bewähren.

Die Baumwollindustrie

Hatte in den ersten sechs Monaten des letzten Jahres durch den beständigen Abschlag des Rohmaterials nicht wenig zu leiden, erholte sich aber in der zweiten Hälfte des Jahres, weil der Import aus dem Auslande im Allgemeinen und aus der Schweiz im Besondern fehlte, welche, wie es scheint, in andern Ländern bessere Preise erzielte, als hier bezahlt wurden.

Bei diesem Anlasse möchte ich die Herren Industriellen der Schweiz dringend ersuchen, keine Bestellungen für Italien auf Kredit anzunehmen, ohne sich vorher und nicht erst nach Abschendung der Waaren nach der Solvabilität der Besteller zu erkundigen. Mehrere Handelshäuser der Schweiz sind im Laufe von 1871 in empfindliche Verluste gerathen, weil sie sich durch persönliche Besuche von hiesigen Bestellern hethören ließen, die Waaren absandten und leider zu spät entdeckten, daß sie es mit Industrierittern zu thun hatten. Zu dem ersten Verlust gesellen sich dann auch die Advokaten spejen, die meistens doch keinen Erfolg haben, weil der Schuldner mit dem Erlös der auf diese Art erschwindelten, resp. gestohlenen Waaren das Weite gesucht und nur die leeren Wände und den betrogenen Gläubigern das Nachsehen zurückgelassen hat.

Schafwollenwaren.

In der Schafwollindustrie konkurriren Biella und Savigliano mit Genua, selbst im Ausland mit den Fabriken aller Nationen. Diese Orte gehören aber nicht zu meinem Ressort, weshalb ich mich begnüge, nur von Gandino und Umgegend zu sprechen. Gandino ist ein Dorf in einem der Täler bei Bergamo. Auch dort geben sich die Fabrikanten Mühe, vorwärts zu kommen und für wollene Decken, ordinäre und feine, thut es ihm keine andere Gegend Italiens zuvor. In der Fabrikation von Tüchern sind sie aber im Vergleiche mit Piemont und dem Venezianischen noch zurück.

Im Allgemeinen hat die Industrie mit der fortschreitenden Theuerung des Rohmaterials zu kämpfen und obgleich der Verbrauch stets zunimmt, so haben die Fabrikanten doch Mühe, ihre fertige Waare mit dem bescheidensten Nutzen anzubringen.

Eisenbahnen.

Zum Bau begriffen sind:

Mantua-Modena,

Mantua-Cremona, und in Bälde

Monza-Catoligo (Lecco),

Anschluß an den projektirten Splügenübergang.

Auch sind Gesellschaften in der Bildung begriffen, um die Dampfschiffahrt auf dem Comersee zu vermehren und zu verbessern; eine derselben steht auch in Verbindung mit angesehenen Schweizerhäusern.

B a n k e n.

Am ersten Januar 1871 eröffnete die „Banca Lombarda“, eine Aktiengesellschaft, ihre Operationen, welche ihr am Ende des Jahres einen Nutzen (Interesse und Dividende) von 29³/₄ Lire per Aktie (Nominalwerth 500, wovon 250 einbezahlt), Dank ihrer Vorsicht und Thätigkeit, verschaffte. Bald nachher entstanden hier eine Reihe von Banken durch das glückliche Zusammenwirken von Kapital und Intelligenz. Es trat die „Banca di Costruzione“ ins Leben mit einem Kapital von 10 Millionen Lire und dem Zwecke, bei großen Bauten aller Art Theil zu nehmen oder dieselben auch allein auszuführen.

Es entstand ferner eine Banca Industriale und Commerciale, mit schönen Namen an der Spitze aus den Reihen der ersten und intelligentesten Industriellen und Kapitalisten.

Dieses Institut hat zur Aufgabe, die Industrie zu unterstützen und sich dadurch dem Lande nützlich zu machen. Auch die Banca Italo-Germanica in Rom mit bedeutendem Kapital hat hier eine Filiale eröffnet.

Gegen Ende des Jahres konstituirte sich eine Bank unter dem Titel „Credito Milanese“, welche die Genehmigung der Regierung erwartet, um ihre Operationen zu beginnen. Laut ihren Statuten wird sie sich freier bewegen können, als die Banca Lombarda und hofft dieselben brillanten Resultate zu erlangen, wie die Banca di Torino.

Unsere Nationalbank eskomptirt à 5 % Wechsel mit drei Unterschriften. Indessen ist der Diskontofuß bei den Banca Popolare, Lombarda und den Privatbanken für gute Wechsel das ganze Jahr zwischen 4 und 4³/₄ % gewesen und ist Geld gerade jetzt sehr abundant.

Der Kurs der italienischen Rente stund Anfangs des Jahres 57.05, stieg dann gradweise, um das Jahr mit 75.50 zu schließen. Diese Erscheinung ist ein ekklatanter Beweis des öffentlichen Vertrauens in die Zukunft und des allgemeinen Wohlstandes.

Hervorragende neue Erfindungen sind mir nicht bekannt, wohl aber Vervollkommnungen jeder Art und in jeder Richtung, wovon die italienische Industrieausstellung, die im September hier stattfand, einen glänzenden und allgemein anerkannten Beweis lieferte.

Bericht des schweiz. Konsuls in Mailand (Hrn. Oskar Bonwiller von St. Gallen) über das Jahr 1871. (Vom 19. März 1872.)

In	Bundesblatt
Dans	Feuille fédérale
In	Foglio federale
Jahr	1872
Année	
Anno	
Band	3
Volume	
Volume	
Heft	43
Cahier	
Numero	
Geschäftsnummer	---
Numéro d'affaire	
Numero dell'oggetto	
Datum	21.09.1872
Date	
Data	
Seite	294-302
Page	
Pagina	
Ref. No	10 007 428

Das Dokument wurde durch das Schweizerische Bundesarchiv digitalisiert.

Le document a été digitalisé par les Archives Fédérales Suisses.

Il documento è stato digitalizzato dell'Archivio federale svizzero.